

MELONGENA (MYRISTICA) ROTKYANA, EIN NEUER GASTEROPODE AUS DEN TERTIÄRSCHICHTEN KRAINS.

Von

Dr. J. Knett.

Mit 1 Tafel (Taf. IX) und 1 Textfigur.

Vor einiger Zeit erhielt ich von meinem Freunde, Herrn k. k. Bergrat O. Rotky, ein prächtiges Exemplar einer, ihrer Dornenbesetzung wegen an Murex erinnernden Pyrula, die aus dem Besitze seines um die Sammlungen des Villacher Museums hochverdienten Vaters, weiland des Herrn k. k. Oberinspektors Carl Rotky, stammt. Sie ist — der Überlieferung nach — vor Jahren von dem Bergverwalter Heinrich im Tegel des Maljekgrabens bei Preska (Savebecken NW. von Laibach) als einziges Exemplar gefunden worden. Da ich diese Lokalität aus eigener Anschauung nicht kenne und auch in der Literatur, soweit sie mir zugänglich ist, hierüber nichts vorfinde, beschränke ich mich hier auf die Beschreibung des Fossils und einige Bemerkungen.

Es gehört der von M. Cossmann¹⁾ 1901 aufgestellten Familie der Melongeniden, u. zw. dem Genus *Melongena* (Schumacher, 1817²⁾) selbst an, ident mit Gattung *Myristica* (Swainson, 1840³⁾), die nach anderer Auffassung in die Familie der Muriciden (Fleming, 1828) gestellt wird. Früher faßte man *Melongena* (= *Myristica*) neben anderen bloß als eine Untergruppe der Gattung *Pyrula* (Lamarck, 1822) auf, welche nach Zittel⁴⁾ und auch R. Hoernes⁵⁾ wieder zu den Fusiden gehört. Die Stellung im System ist also noch keineswegs geklärt.

Das birnähnlich gestaltete Gehäuse ist dickschalig, schwer (650 g) und besteht aus sechs (vielleicht, da die winzige Anfangswindung zu fehlen scheint, aus sieben) rasch anwachsenden Umgängen mit schwacher Zuwachsstreifung. Das Gewinde ist ziemlich spitz, etwa 75°. Die konvexen Embryonalwindungen weisen keine besonderen Eigenheiten auf, die folgenden Windungen sind bereits deutlich gekielt. Der Kiel dieser

¹⁾ Essais de paléoconchologie comparée, IV.

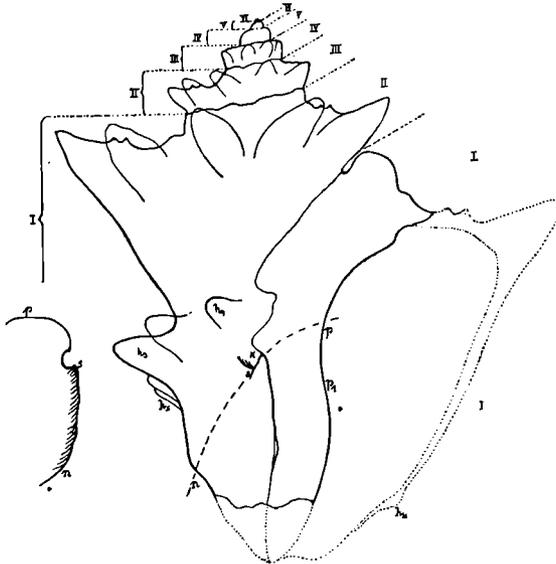
²⁾ Essai d'un nouveau système des habitations des vers testacés.

³⁾ Treatise on Malacology.

⁴⁾ Handbuch der Paläontologie, I.

⁵⁾ Die Gasteropoden der Meeresablagerungen der I. und II. miozänen Mediterranstufe in der österr.-ungar. Monarchie.

oberen Umgänge zeigt knoten- bzw. rippenartige Verdickungen, die sich herab allmählich verlieren, auf den letzten Windungen aber zu ausgesprochenen Stacheln anwachsen. Auf einen Umgang entfallen zehn solcher Höcker. An der Schlußwindung, welche etwa $\frac{3}{4}$ der ganzen Höhe des Gehäuses einnimmt, sind die von den Stacheln aus und zwischen denselben herablaufenden Zuwachsstreifen am besten ausgeprägt; oberhalb der Dornen, also von oben betrachtet, zeigt die Anwachsstreifung deutliche Knickungen, die gegen die Mündung hin immer stärker werden und an der Spindel offenbar mit einer tiefen Einbuchtung (wie bei den Pleurotomen) endigten. Die Schlußwindung weist ferner noch eine Reihe von schwachen Quersfurchen zwischen



Melongena Rotkyana Knett. — $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

Schnitt resp. Profil der Windungen und Vorderansicht mit einigen schematisierten Details und versuchter Ergänzung.

I, II, III... Schlußwindung, vorletzter, drittletzter Umgang etc. h_1, h_2, h_3, \dots Höckerfalte. N... Nabelwulst. s... Sporn bzw. oberes Ende desselben. p, p_1, \dots plattgedrückte Stelle an der Spindel. Schnitt p, s, n links dargestellt.

ebensolchen, etwas unregelmäßig welligen Reifen auf, welche durch die Kreuzung mit den Zuwachsstreifen der Schale ein verschwommen gegittertes Aussehen verleihen. Am deutlichsten zeigt sich diese Querskulptur an den Mittelwindungen, z. B. der vierten, in Form von drei bis vier Reifen unter dem Kiel und ein bis zwei feinen Reifen über demselben. Die früher erwähnten Anwachsstreifen steigen im unteren Drittel der Schlußwindung zu einer mit etwa acht Höckern besetzten wulstigen Falte an. Der erste sitzt nicht wie bei manchen Exemplaren der *Pyrula (Myristica) cornuta* Ag.¹⁾ auf der Spindel resp. im Bereich der über sie gelegten Innenlippe, sondern liegt außerhalb derselben, gerade über dem außerordentlich, etwa 7 cm tief reichenden Nabel. Dieser bildet ebenfalls ein Charakteristikum unserer Art und verleiht ihr ein merkwürdiges Gepräge. Der untere Wulst, welcher den Nabel auf der linken Seite begrenzt und von den faltig aufgebülhten Zuwachsstreifen übersetzt wird, endigt oben in einen Sporn.

¹⁾ trinom geschrieben im Sinne der früher erwähnten subgenerischen Auffassung.

Der rechte Mundrand ist leider abgebrochen; die Mündung hatte jedenfalls eine längliche Gestalt. Die Spindel ist glatt perlmutterglänzend, massiv und gegen den Kanal hin etwas gewunden, dadurch eine stumpfe Falte bildend. Oberhalb derselben, unmittelbar rechts vom Nabel ist die Spindel platt gedrückt, wogegen sie im unteren Teile, beim Ausguß, eher senkrecht auf diese Richtung zusammengedrückt erscheint. Im oberen Winkel, der von den beiden Mundrändern gebildet wird, zeigt sich ein kleiner Wulst, der wie bei *M. cornuta* an der Spindel in das Innere der Schale verläuft; es ist dies jedoch nur die untere Spur jener källösen Verdickung, die sich im oberen Teile der Schlußwindung an den vorhergehenden Umgang anlegt und durch die Freilassung der starken Dornen an der vorletzten Windung dortselbst zur Bildung einer fast zackig-welligen Naht Anlaß gibt. Auf den älteren Windungen verläuft dieselbe ziemlich regelmäßig, und zwar rückt sie gegen die Spitze des Gewindes hin nach und nach herab, dabei — um nun schon bei der kontra-genetischen Darlegung zu verbleiben — den jeweilig vorhergehenden Umgang immer mehr freigebend. Infolgedessen fallen die oberen Windungen unter dem Kiel senkrecht, ja fast spindel-einwärts ab, die Naht befindet sich im Scheitel eines einspringenden rechten Winkels, welcher von der eben erwähnten Senkrechten mit dem wagrechten Teile des Umganges gebildet wird, der über dem Kiel liegt. Hingegen werden die späteren Umgänge mehr und mehr von den folgenden, jüngeren überdeckt, bei gleichzeitig allmählicher Verdickung der unterlagernden Partien, wodurch stumpfwinkelige bezw. konkave Gewindeprofile oberhalb des stacheligen Kieles namentlich an der Schlußwindung entstehen. Als besonderes Merkmal muß noch angeführt werden, daß sämtliche Umgänge, mit Ausnahme der embryonalen, unmittelbar über dem Kiel zwei eng beisammen liegende, stellenweise fast scharfkantige Reifen tragen, die wie ein Doppelgrat die Dornenreihe begleiten.

Das Gehäuse ist von grauer Farbe, wie die meisten im Tegel eingebetteten Schalen. Die Höhe beträgt 14 cm, ist aber um etwa 1—2 cm höher zu veranschlagen, da beim Kanal ein Stück abgebrochen ist; der Bruch zeigt die dichte, hornsteinartige Struktur der Schale. Auch die größte Breite kann infolge des defekten Schlußsteiles resp. mangelnden rechten Mundrandes nur mit beiläufig 14 cm — einschließlich der zugehörigen Stacheln — angegeben werden.

Die beschriebene Spezies hat unter den aus dem Wiener Becken, dem steirisch-ungarischen und oberitalienischen Tertiär bekannt gewordenen *Myristica*-Arten noch die meiste Ähnlichkeit mit *M. basilica* Bell.¹⁾ Leider gestattet die etwas knappe Beschreibung Bellardis und dessen Abbildungen nicht den Vergleich in allen Einzelheiten. Wir betrachten das größere, anscheinend ausgewachsene Exemplar, dessen Länge 10 $\frac{1}{2}$ cm und Breite 9 cm beträgt, also kleiner ist wie *M. Rotkyana*. Der Gewindevinkel ist bedeutend stumpfer (100—104°). Die Höcker, deren Anzahl mit 9—12 per Windung angegeben wird, erscheinen nicht wie aufgesetzte Stacheln, sondern sind viel stumpfer und laufen an der Schlußwindung als breite, etwas kantige Rippen ziemlich tief herab. Am vorletzten Umgang sind sie bloß als der Naht entlang ausgezogene niedrige Anschwellungen angedeutet; infolgedessen und wegen des geringeren Übergreifens der Schlußwindung ist auch die Naht zwischen den beiden Umgängen nur schwach länglich gewölbt. Die Skulptur der Schale wird von vielen schmalen Querreifen und dazwischen liegenden Rillen beherrscht, wogegen die Längsstreifen fast ganz zu verschwinden scheinen. Endlich ist der Nabel bedeutend schmäler und seichter als bei *M. Rotkyana*, soweit, wie gesagt, die Zeichnung auch dieses Detail erkennen läßt.

Der Gewindevinkel der kleineren *Myr. basilica*, welche Bellardi abbildet, beträgt 96—99°; selbst wenn man also die äußersten Grenzen von beiden Exemplaren in Betracht zieht, liegt der Winkel zwischen 96 und 104°, ist sonach bedeutend stumpfer wie bei der neuen Art.

M. basilica wird von G. Rovereto²⁾ aus dem Tongriano, z. B. von Santa Giustina, Molare und Sassello als häufig angeführt; Bellardi bezeichnet sie geradezu als eigentümlich (*propria*) für das *Miocenico inferiore* und führt als Fundorte speziell Dego und Cassinelle an, wo sie — aber nicht häufig — vorkommt. Nachdem das »untere Miozän« der italienischen Geologen dem oberen Oligozän gleichzustellen ist, stimmen

¹⁾ I Molluschi dei terreni terziari del Piemonte e della Liguria, I.

²⁾ Illustrazione dei Molluschi fossili tongriani posseduti dal Museo Geologico della Università di Genova. (Da ich dieses Werk nicht erlangen konnte, beziehe ich mich hier auf Saccos Anführung in der Fortsetzung der Bellardischen Monographie, I. c. XXX, pag. 32.)

die beiden Angaben gut überein. Auf keinen Fall haben wir es bei *M. Rotkyana* und *basilica* mit typisch miozänen Arten zu tun. Letztere soll zwar nach A. Issel¹⁾ auch im Piacenziano von Genua vorkommen, was jedoch auf einem Irrtum beruhen dürfte, wie schon Sacco bemerkt. Jedenfalls wäre es merkwürdig, wenn diese für das mittlere bezw. obere Oligozän sozusagen bezeichnende Art, welche bisher in helvetischen und tortonischen Ablagerungen nicht gefunden wurde, plötzlich noch einmal in der piacentischen Stufe, also im mittleren Pliozän auftauchen sollte.

Mit *M. Lainei* Bast. hat unsere Art weit weniger Verwandtschaft, weshalb wir von einem näheren Vergleich Abstand nehmen können. Sie wird von Th. Fuchs²⁾ in der Fossilliste der aquitanischen Stufe (Sotzkaschichten der Alpen, Pectunculussandstein der Ofener Gegend) in Gesellschaft von *Cerithium margaritaceum* Brocc. und Cyrenen aufgezählt, wie auch von Bellardi und Sacco aus dem Elvetiano der colli torinesi (mioceno medio, entsprechend unserer I. Mediterranstufe) angeführt.

Endlich unterscheidet sich *M. Rotkyana* von der ziemlich variablen *M. cornuta* Ag. auf den ersten Blick durch den ganzen Habitus, dann in zahlreichen Einzelheiten und nicht zuletzt durch den fast fehlenden Nabel und größeren Gewindevinkel bei *cornuta*. Dieser liegt bei mittelgroßen bis ausgewachsenen Exemplaren zwischen 110 und 120° und ist nur bei kleineren, weniger eingerollten Individuen spitzer, meist 100–110°. Niemals aber geht derselbe bei typischen Formen unter 85° herunter. *M. cornuta* kommt im piemontesischen Tertiär wie *M. Lainei* im mioceno medio vor, womit auch die Fundortsangabe Saucats von Dollfuß³⁾ stimmt. Auch im Wiener Becken ist sie vorzugsweise in den viel umstrittenen Grunder Schichten (hierher auch Gamlitz in Steiermark) heimisch, wo sie meist mit *Turritella gradata* Menke, einer bereits in den »Horner Schichten« (Molt und Gauderndorf) häufigen Art vergesellschaftet vorkommt. Immerhin ist sie aber, wengleich sehr vereinzelt und niemals in vollkommen ausgewachsenen Exemplaren auch in der tortonischen Stufe (Baden bei Wien und Lapugy), entsprechend dem italienischen *Mioceno superiore* sichergestellt worden. Ich möchte an dieser Stelle bemerken, daß ich diese Auseinanderhaltung der Horizonte hier nicht als irgend ein Bekenntnis meinerseits aufgefaßt wissen möchte in der kontroversen Frage, ob die Grunder Schichten in das Helvetien oder Tortonien zu stellen sind bezw. ob sie nicht eine bloß synchrone Faziesbildung der II. Mediterranstufe darstellen.

Keiner der letztangeführten Fossilien kommt jener »altertümliche« Charakter zu, welcher *M. basilica* eigen ist und in *M. Rotkyana* noch viel stärker ausgeprägt erscheint. Es berechtigt dies, wie ich glaube, zu der Annahme, daß unsere neue Art aus dem marinen Oligozän stammt, welches seinerzeit möglicherweise durch einen Schurfbau, vielleicht im Liegenden der Sotzkakohle angefahren wurde.

Karlsbad, im September 1911.

¹⁾ Fossili delle marne di Genova.

²⁾ Geolog. Übersicht der jüngeren Tertiärbildungen des Wiener Beckens und des ungarisch-steinischen Tieflandes.

³⁾ Une coquille remarquable des faluns de l'Anjou.

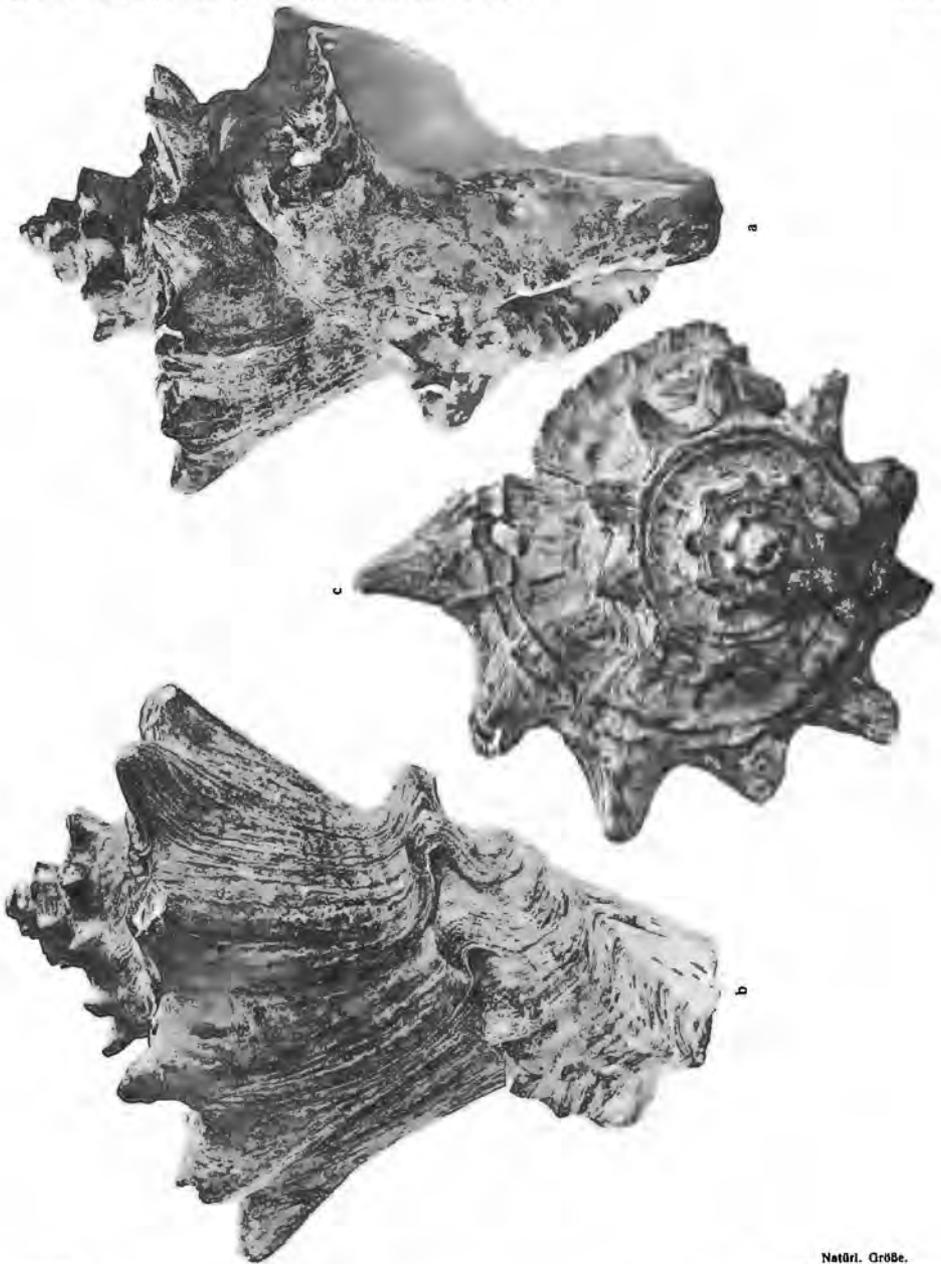
TAFEL IX.

Knett: Melongena Rotkyana nov. spec. aus dem Tertiär Krains.

TAFEL IX.

Melongena (Myristica) Rotkyana nov. spec. aus dem tertiären Tegel des Maljakgrabens, NW. von Laibach.

a) Ansicht von vorne rechts, b) Rückansicht, c) von oben. Abbildung in nat. Gr. . . . pag. 83



Autor photogr.

Natürl. Größe.
Lichtdruck v. Max Jaffe, Wien.